

Pressespiegel des Kirchenkreises Rudolstadt-Saalfeld



Januar_2022

GEDANKEN ZUR WOCHE

Von Pfarrerin
Bärbel Hertel, Ev.-Luth.
Pfarramt Kirchhasel



Glücklich sein mit Gottes Segen

Liebe Leserinnen und Leser, in der ersten Woche des neuen Jahres wünschen wir einander oft ein gutes neues Jahr und denken dabei an einen glücklichen Verlauf des Lebens (Gesundheit eingeschlossen)! Vielleicht haben Sie auch ein Blumentöpfchen Glücksklee verschenkt oder Glückskekse gegessen. Unsere Sehnsucht nach Glück hat verschiedene Ausdrucksmöglichkeiten.

Wussten Sie zum Beispiel, dass es möglich ist, sich zu einem runden Geburtstag oder einem Ehejubiläum ganz persönlich den Segen Gottes zusprechen zu lassen? Immer wieder fragen Menschen danach, weil sie sich wünschen, dass eine höhere Macht – ich nenne sie „Gott“ – neben unserem eigenen Bemühen dazu hilft, dass das Leben gut und glücklich verläuft.

Wussten Sie schon, dass wieder öfter Babys getauft werden? Eltern wünschen sich, dass ihr Kind schon als Säugling getauft wird, weil sie möchten, dass ihr Kind von Anfang an unter Gottes Schutz steht.

Wussten Sie schon, dass es möglich ist, am Totenbett eines Familienangehörigen eine Aussegnung zu machen? Für manche Familien ist es ein wichtiges Zeichen und eine Hilfe auf dem Weg der Trauer, wenn ein Pfarrer/eine Pfarrerin mit ihnen am Bett eines Verstorbenen betet.

Menschen suchen in verschiedenen Lebenssituationen Gottes Nähe, weil sie spüren, dass es guttut, wenn Gott mit auf dem Lebensweg ist.

Glück hat viele Bedeutungen und ist nicht nur etwas für junge Leute. Wir suchen alle das Glück für unser Leben. In der Bibel hat ein glaubender Mensch einmal aufgeschrieben, wo er das Glück findet: Gott nahe zu sein, ist mein Glück (Psalm 73,28). Für ihn und für viele Christen hängt das persönliche Glück untrennbar mit der Nähe zu Gott zusammen. Wenn Gottes Segen uns begleitet, können wir glücklich sein.

Ich wünsche Ihnen ein glückliches, ein gesegnetes Jahr 2022!

Wolfgang Wehr sieht 2021 als positives Jahr

Nach einem schwierigen Start habe sich in Gräfenenthal doch noch vieles zum Guten gewendet

Von Robin Kraska

Gräfenenthal. „In der Summe bin ich mit 2021 zufrieden“, sagt Gräfenenthal's Bürgermeister Wolfgang Wehr (parteilos) übers alte Jahr. „Nach einem schwierigen Start, die Stadt war ja zahlungsunfähig, haben wir uns erstaunlich gut wieder erholt und noch viel geschafft“, so der 57-Jährige. „Es gelang uns, einige größere Maßnahmen, die teils schon lange geplant waren, abzuschließen“. Als Beispiel nennt Wehr die Sanierung der Probstzellaer Straße, in der jetzt nur noch die alten Gitter-Laternenmasten aus der DDR-Zeit entfernt und die Gehwege entsprechend hergerichtet werden müssen. Das könne aber witterungsbedingt erst im Frühjahr passieren.

Städtebaulich sei auch der Abriss des ehemaligen Braustübels zu erwähnen. „Dass dieser Schandfleck verschwunden ist, ist ebenfalls ein großer Fortschritt“, findet der Bürgermeister. Hingegen sei der Abriss des ruinösen Porzellanwerks Weiss-Kühnert im Lauensteiner Weg noch immer offen. „Wir haben den Abriss in zwei Jahrescheiben beantragt, aber bis jetzt noch nichts gehört, was aber nicht ungewöhnlich ist“,



Gräfenenthal: 2022 steht einiges auf dem Plan, so soll der Kirchturm von St. Marien saniert werden

FOTO: GUIDO BERG

so Wolfgang Wehr, der nicht vor April/Mai mit Klarheit rechnet. Theoretisch könne er auch noch ganz abgelehnt werden. „Das bleibt vorerst völlig offen“, sagt Wehr. Falls alles klappt, könne die Niederlegung aber noch dieses Jahr losgehen.

Definitiv noch dieses Jahr soll dagegen der Ausbau von Meermacher Straße und Bahnhofstraße-Lauensteiner Weg beginnen. „Die Fördermittel dafür sind da“, sagt Wehr. Im ersten Abschnitt wird die Bahnhofstraße erneuert, danach deren Fort-

setzung Lauensteiner Weg. Für die Meermacher Straße zeichnet sich der Landkreis verantwortlich, wobei Wehr Details zur Umleitung am Dienstag in Saalfeld besprechen will. Sie wird über noch zu ertüchtigende Forstwege Richtung Spechtsbrunn führen (wir berichteten). „Das wird vermutlich ein paar Problemen verursachen, aber es geht nicht anders“, sagt Wehr.

Erfreulich sei außerdem der Beginn des Breitbandausbaus, wenn auch Gräfenenthal als letzte Gemeinde in der VG Schiefergebirge an der Reihe sei. Bisher seien nur einige wenige Haushalte im Bereich Meermacher Straße angeschlossen. Genaue Angaben zum Baustart könne er aber momentan nicht machen.

Als klaren Höhepunkt im Jahr bezeichnet Wehr den erfolgreichen Kampf zum Erhalt der Grundschule. Mit einer Mahnwache zur Kreistagsitzung Anfang März in Saalfeld setzten gut 150 Gräfenenthaler ein Zeichen für den ländlichen Raum. „Darauf bin ich und können wir wirklich stolz sein!“, findet der Rathauschef. Hingegen habe auf dem Ringelteich mit dem Verschwinden des Zirkus Renz ein unfreiwilliges Dauergastspiel geendet, das Grä-

fenthal sogar in die „Bild“ und das MDR-Fernsehen brachte.

Auf der Minusseite stünden freilich nach wie vor Einschränkungen durch Corona. „Jetzt hätten wir unsere Weihnachtsbaumverbrennung gefeiert, sie muss ausfallen“, nennt Wehr nur ein Beispiel für die Entbehrungen im Festkalender. Glühweinhitte und Vereinsweihnacht mussten abgesagt werden, ob Walpurgisfeuer und Stadtfest stattfinden können, ist noch unklar. „Hierzu will ich keine Prognose wagen“, sagt Wehr. „Ich rechne aber damit, dass uns Corona noch bis Jahresende beschäftigt“. Aller Widrigkeiten zum Trotz plane Ringelteichverein aber bereits ein Bouleturnier auf dem gleichnamigen Festplatz. Nicht zuletzt freut Wolfgang Wehr, dass das kirchliche Leben in der Gemeinde weitergeht, denn seine Frau hat kurz vor Weihnachten ihren Vertrag als Diakonin erhalten: Seit Neujahr fungiert Christiane Wehr damit als Nachfolgerin von Jürgen Wollmann in der Gemeinde. „Und dazu soll dieses Jahr der Kirchturm saniert werden und das restaurierte Pappenheimer-Epitaph in die Kirche zurückkehren“, kündigt Wehr an.

Kowalleck jetzt Schirmherr der Orgel-Fahrt

Saalfelder CDU-Landtagsabgeordneter unterstützt Orgelkonzerte in der Region

Die Orgel-Fahrt mit dem Frauenkirchenkantor zu Dresden, Matthias Grünert, ist hierzulande längst zu einer guten Tradition geworden. Auch im Jahr 2022 wird sie mit Konzerten vom Vogtland entlang der Saale hellem Strande bis hinein nach Franken einen ganz besonderen Kunst- und Musikgenuss bieten.

Zum Jahresauftakt am vergangenen Wochenende übernahm der Saalfelder Landtagsabgeordnete Maik Kowalleck (CDU) offiziell die Schirmherrschaft für die Orgel-Fahrt. Den symbolischen Schirm überreichte Christiane Linke,

Organisatorin der Orgel-Fahrt, gemeinsam mit Kantor Matthias Grünert am Sonntag anlässlich des Konzerts in der Kirche in Hoheneiche.

„Welcher Schatz sich hinter so mancher Kirchentür in unserer unmittelbaren Umgebung befindet, bleibt einem breiten Publikum nur zu oft verborgen. Die Orgel-Fahrt bietet Gelegenheit, die mit meisterlicher Baukunst geschaffenen Instrumente in den Mittelpunkt zu stellen und mit meisterlicher Hand zum Klingen zu bringen. Es ist ein Glücksfall, dass sich der Frauenkirchenkantor zu Dresden, Matthias Grünert, nicht

mur der Musik, sondern auch unserer Region verschrieben hat. Und es ist ebenso eine glückliche Fügung, dass die Organisation und Durchführung der Orgel-Fahrt beim ehrenamtlichen Team um Christiane Linke und Matthias Creutzberg in guten Händen liegt. Es ist mir deshalb eine besondere Freude und Ehre, die Schirmherrschaft für dieses einzigartige Musikprojekt zu übernehmen“, so der neue Schirmherr.

Nähere Informationen zur OrgelFahrt und den aktuellen Terminen sind über die Homepage www.orgelfahrt.de abrufbar.



Foto @Diakonie in Rudolstadt und Bad Blankenburg: Pfarrerin Madlen Goldhahn bei der Übergabe im „Baum des Lebens“

Stichtag: Kinderbibeln an alle ev. Kindergärten

Nicht nur hier, im Kindergarten „Baum des Lebens“ in Rudolstadt, freuten sich die Kinder noch vor Weihnachten über eine besondere Gabe. Der Kirchenkreis Saalfeld-Rudolstadt spendete Kinderbibeln an alle evangelischen Kindergärten des Kirchenkreises. Die ausgewählte Bibel ist für Familien konzipiert, jede Geschichte inspiriert zum Aktivwerden mittels Spielen, Rätseln, Bastelvorschlägen ...

ZUM SONNTAG

Carmen Ehrlichmann, Pfarrerin aus Remda



Ohne Vorbedingungen

Vor, zurück, zur Seite, ran, oder doch wieder vor? So ähnlich kam mir der Schulstart in diesem noch neuem Jahr vor. Und ich bewundere unsere Schulleiter, die sich immer wieder durch die neusten Verordnungen arbeiten und dann uns, Lehrkräfte und Schüler, da durch navigieren. Was tut gut? Was tut weh? Was darf? Und wenn eine Entscheidung gefallen ist, folgen sogleich neue Verordnungen. Hand aufs Herz, so mach einer von uns hätte längst schon das Handtuch geworfen, Und der Mensch, liebt doch Ordnung Kontinuität... Regelmäßigkeiten. Das etwas erwartungsgemäß läuft. Schon weil es für unser Gehirn weniger anstrengend ist. Und da hagelt es ständig Veränderungen. Auf vertraute Abläufe kann man sich nicht mehr verlassen, Gedanken schwirren durch den Kopf und die Unsicherheit wächst, war meine Entscheidung heute richtig? Ich traue mich gar nicht mehr aus dem Haus, ohne vorher in die Zeitung zu schauen, um zu wissen, was muss ich mitnehmen, was geht. Einkaufen, Essen gehen mit Freunden, Schwimmen, Sportstudio Besuche? Welche Vorbedingungen gelten?

Wie kann ich für mich und die Menschen die mir anvertraut sind navigieren, durch dieses neue angefangene Jahr? Mir helfen meistens so Impulse für den neuen Tag, oder die nächste Woche. Der Impuls für die kommende Woche lautet: „Aus seinem Reichtum hat er uns beschenkt – mit der Gnade, die von Gott kommt.“ Ein Satz aus dem Evangelium des Johannes. Gnade bedeutet: Gott wendet sich den Menschen liebevoll und ohne jede Vorbedingung zu. Ohne jede Vorbedingung, das klingt doch entlastend, finde ich. Da kann ich erst mal zur Ruhe kommen. Meine Gedanken ordnen, die Seele baumeln lassen. Da ist einer der nimmt mich ohne Vorbedingungen an. Meine Gedanken schwirren nicht mehr so durcheinander. Als nächstes werde ich die Navigation planen. Erst mal für die kommende Woche. Und dann von einer Woche zur nächsten. Die Zukunft ist sowieso ungewiss.

Und da ist einer, der nimmt mich ohne Vorbedingungen an. Ich muss die Aufgaben, die vor mir liegen nicht alleine angehen, Gott steht treu und fest an meiner Seite. Auch an Ihrer Seite, wenn Sie das wollen! Ohne Vorbedingungen.



FOTO: ROBERTO BURIAN

Bad Blankenburger Pflegedienst setzt auf Elektromobilität

Bad Blankenburg. Der ambulante Pflegedienst des Diakonievereins Rudolstadt in Bad Blankenburg hat jetzt im kleinen Rahmen zwölf neue Parkplätze eingeweiht. Diese sind sowohl für die hauseigene Flotte, als auch für Besucher gedacht. Zusätzlich sind auch zwei

Kurzzeitparkplätze entstanden, auf denen künftig die hauseigenen Elektrofahrzeuge geladen werden können. Die neuen Parkplätze können auch von Angehörigen genutzt werden, welche ihre Familienmitglieder in der Pflegewohnung beziehungsweise im Pflege-

hotel zur Kurzzeitpflege betreuen lassen. Dieses Angebot bietet sich an, wenn Angehörige Urlaub machen oder einen Ausflug unternehmen wollen. Ihre zu Betreuenden werden dann durch die Mitarbeiter der Diakonie vollumfänglich umsorgt. *rb*

Ein Jahr voller Gegensätze

Diakonie Rudolstadt: Geschäftsführerin Susanne Beutler über ihr Aufgabenfeld, Wünsche, Hoffnungen und Herausforderungen

Von Roberto Burian

Saalfeld-Rudolstadt. Für die Diakonie in Rudolstadt und Bad Blankenburg und somit die beiden Träger Diakonieverein Rudolstadt und Diakonisches Altenhilfzentrum Saalfeld-Rudolstadt gGmbH war 2021 ein Jahr der Gegensätze. Wir sprachen darüber mit Geschäftsführerin Susann Beutler.

Frau Beutler, wie fällt Ihre Bilanz für das Jahr 2021 aus?

Zum einen haben wir viel schaffen können: Zum einen war da am Standort im Rudolspark die Eröffnung der Bethanien-Residenz mit Tagespflegeeinrichtung, ambulanter Pflegestation und dem Clubraum. Darüber hinaus wurde unsere Zufahrt im Rudolspark erneuert und ausgebaut. Größere Investitionen wurden getätigt, wie neue Pflegebetten, eine Wasserenthärtungsanlage, WLAN für die Bewohner, die Anschaffung von Elektrofahrzeugen und die entsprechende Infrastruktur. Für unsere Obdachlosenunterkunft konnte eine Sitzmöglichkeit im Freien, gespendet vom Rotary Club Rudolstadt, geschaffen werden. In der Stiftung



Susann Beutler ist Geschäftsführerin des Diakonievereins Rudolstadt.
FOTO: ROBERTO BURIAN

Herberge zur Heimat in der Rudolstädter Strumpfgasse konnte die Begegnungsstätte wiederbelebt werden, und es wurden zahlreiche neue und interessante Angebote für unsere Mitbürger geschaffen.

Was hat die Pandemie mit den Menschen gemacht?

Es war kein leichtes Jahr, ich denke für jeden von uns, die Pandemie schürt Ängste. Wir müssen mit einer Situation umgehen, die wir nur aus Filmen kannten, auf die keiner von uns vorbereitet wurde. Es gilt hier, eine gute physische als

auch psychische Stabilität zu finden und dies unseren Mitarbeitern zu vermitteln und natürlich viele hiervon mitzunehmen, was sich auch in vielen persönlichen Gesprächen äußerte.

In all unseren Bereichen stehen unsere uns Anvertrauten – vom Kleinkind bis zum ältesten Mitbürger – im Mittelpunkt, und jeder einzelne Mitarbeiter hat sich für einen Dienst am Menschen entschieden, dieser Gedanke und der Beistand von Gott sollte uns leiten.

Wie war das für die Bewohnerinnen und Bewohner?

Ich kann es nur immer wiederholen: Wie in der Diakonie die Dienstgemeinschaft gelebt wird, ist für mich einzigartig! Einander helfen, eine offene und ehrliche Kommunikation, Nächstenliebe und Gottvertrauen. Wir dürfen unsere gegenseitige Verantwortung nicht vergessen und auch den Menschen mit Beeinträchtigungen die Teilhabe ermöglichen.

Es sind aber leider auch uns Anvertraute, liebende Angehörige oder Familienmitglieder von uns gegangen, obwohl wir uns noch Zeit mit ihnen gewünscht hätten.

Abseits von Corona – was sind für Sie wichtige Ziele für das neue Jahr und wie tanken Sie Energie auf?

Ich wünsche mir für das neue Jahr wieder mehr Zeit! Wir müssen uns eine neue Normalität und Vertrauen untereinander schaffen. Nur gemeinsam können wir diese Situation meistern und auch im neuen Jahr Projekte angehen. Auch hier sind große Vorhaben geplant. Auch ist für mich Michael Ende und seine Geschichte der kleinen Momo immer wieder eine Inspiration. „Es gibt ein großes und doch ganz alltägliches Geheimnis. Alle Menschen nehmen daran teil, jeder kennt es, aber die wenigsten denken je darüber nach. Die meisten Leute nehmen es einfach so hin und wundern sich kein bisschen darüber. Dieses Geheimnis ist die Zeit!“

Eine wichtige Beobachtung, die auch Ende in seinem Roman dokumentiert: die Eigenschaft des Zuhörens. Es klingt so simpel und doch bleibt sie vielen von uns aus Egoismus und reiner Blindheit verwehrt. Sich dem Kummer Anderer annehmen, kostet Zeit, Zeit, die man für sich braucht. Und genau das ist ein Trugschluss. Wir brauchen einander.



Orgeltisch schwebt am Haken

Saalfeld. Mithilfe eines Spezialkranes wurde am Dienstag der Spieltisch einer Sauer-Orgel von 1894 aus der Empore der Saalfelder Johanneskirche gehoben. Das historische Instrument, eine der bedeutendsten Orgeln in Thüringen, wird von der Orgelwerkstatt Scheffler aus der Nähe von Frankfurt/Oder restauriert. 300.000 Euro stehen für die Orgel-Erneuerung zur Verfügung, erklärte der Kirchmeister der Johanneskirche, Lutz Blochberger. 116.000 Euro davon übernimmt der Bund. „Wir haben uns darüber sehr gefreut.“ **gb Seite 13**

Kran hievt Orgel aus der Kirche

Sauer-Orgel wird restauriert

Von Guido Berg

Saalfeld. Es wurde eine Operation mit offenen Kirchentüren: Mit Hilfe eines Spezialkranes hieven Facharbeiter am Dienstag den 300 Kilogramm schweren Spieltisch der historischen Sauer-Orgel aus der Empore der Saalfelder Johanneskirche. Das Untergefangen gelang, wenn zunächst auch mit Schwierigkeiten zu kämpfen waren. So versagte erst die Starkstromversorgung, weshalb zeitweilig auf den Dieselmotor des Krans als Antrieb zurückgegriffen werden musste - daher die offenen Türen.

Mit großer innerer Ruhe verfolgte Kirchmeister Lutz Blochberger die riskante Aktion. „Am Ende wird alles gut“, erklärte er schmunzelnd, „und wenn es noch nicht gut ist, dann ist es auch noch nicht das Ende.“ 300.000 Euro, darunter 116.000 Euro vom Bund, werden für die Restaurierung des 1894 vom

berühmten Orgel-Bauer Wilhelm Sauer aus Frankfurt/Oder gebauten Großinstruments investiert, informiert Blochberger. Die Orgel sei 1994/95 das letzte Mal repariert worden und werde viel gespielt, da sei sie „mal wieder dran“.

Gewonnen hat die Ausschreibung die Orgelwerkstatt Christian Scheffler GmbH aus Sieversdorf bei Frankfurt/Oder, die mit Sauer-Orgeln sehr vertraut ist. Im Herbst, zum dritten Advent 2022, soll die Orgel der Johanneskirche wieder für das Publikum erklingen - „und die Leute werden den Unterschied hören, im positiven Sinne“, prophezeit Kantor Andreas Marquardt. Er selber liebe „den romantischen Klang“ der Sauer-Orgel, die er zu „den bedeutendsten Orgeln in Thüringen“ zählt.

Der Saalfelder Orgelbauer Andreas Rösel ist als Subunternehmer an den Arbeiten beteiligt.



Der weltliche Seelsorger von Nimritz

Olaf Melzer kämpft sich für die Einwohner des Ortes durch den Behördenschwungel
Beruflich arbeitet er als Hauptamtsleiter in der Unterwellenborner Verwaltung

Von Marcus Cislak

Nimritz. „Der persönliche Kontakt und meine Unterstützung“, fasst Olaf Melzer die ehrenamtliche Tätigkeit zusammen. Der 57-Jährige ist Dorfkümmerer. Er kümmert sich um die Nimritzer, die lebenspraktische Fragen haben. Eine Art weltlicher Seelsorger. Die Bezeichnung liegt gar nicht so fern, denn er ist auch kirchlicher Lektor. Er trägt Lesepredigten in den Kirchen der Umgebung vor, um die Pfarrer zu entlasten. Man merkt, der Hauptamtsleiter in der Unterwellenborner Verwaltung kommt viel herum. So lebte der gebürtige Jenenser lange in Kamsdorf. Seit 2016 nun in Nimritz, der Liebe wegen. Vielleicht kann man sogar sagen, dass ihn offensichtlich die Liebe zu den Menschen antreibt.

Deshalb dachte auch Nimritz' Bürgermeister Lars Meinhold vor rund einem Jahr an „Olaf, den halben Pfarrer“, wie er ihn respektvoll nennt. Meinhold erklärt: „Ich erinnere mich, als ich noch Kind war, gab's in jedem Dorf einen Pfarrer, der war nach dem Bürgermeister der Zweitwichtigste. Das gibt's ja nicht mehr. Olaf erinnert mich an so jemanden.“



Dorfkümmerer Olaf Melzer (L) und Bürgermeister von Nimritz Lars Meinhold machen sich auf den Weg.

FOTO: MARCUS CISLAK

Ums Dorf kümmern ist nicht gleich ums Dorf kümmern

Meinhold hatte jedenfalls, wie er fortführt, im Februar 2020 eine interessante E-Mail in seinem Postfach vorgefunden. Zwischen dem üblichen coronabedingten Behörden-Einerlei im digitalen Postfach stach sie hervor. „Ich erzählte ihm von dem Dorfkümmerer-Projekt und gab ihm Bedenkzeit, ob das was für ihn wäre“, so Meinhold. „Kaum eine Woche später sagte er zu.“

„Ich habe mich zunächst über den Fördertopf belesen“, hakt Melzer ein. Es seien Mittel aus Thüringen, die verschiedenartige Pro-

jekte, darunter der Dorfkümmerer, im ländlichen Raum unterstützen.

Das Landratsamt verteilt schließlich das Geld an die beantragenden Kommunen. Aber es gibt doch schon die „Agathe“ (Thüringer Initiative gegen Einsamkeit), also geförderte Projektstellen, welche sich neuerdings auch um die Dörfer kümmern und in den Verwaltungsgemeinschaften Ranis-Ziegenrück und Oppurg ihre Büros haben (OTZ berichtete)? „Das stimmt, aber die E-Mail kam, noch bevor ich von Agathe hörte. Da war ich dann doch ziemlich erstaunt, als das be-

kannt wurde. Denn wir hatten die Fördergelder im Sommer schon genehmigt bekommen“, so der Bürgermeister. 2000 Euro sind für Laptop, Drucker und Smartphone vorgesehen. „Ich arbeite übrigens auch analog“, sagt Olaf Melzer augenzwinkernd mit einem Stift und Block in der Hand.

Die mobile Technik, die Autarkie wären dann auch der fundamentale Unterschied zum Agathe-Projekt. Melzer brauche kein Büro, kann direkt im Wohnzimmer, Veranda oder Garten helfen. Also Briefe beantworten, E-Mails weiterleiten und et-

was ausdrucken.

Er gibt ein praktisches Beispiel. Seine 80-jährige Mutter habe vor einiger Zeit einen Brief erhalten vom Amtsgericht in Gera. „Sie war ganz aufgeregt, öffnete gar nicht erst den Brief und kontaktierte mich. 'Ich habe doch nichts verbochen', sagte sie zu mir. Ich beruhigte sie, sagte: 'Ich komme vorbei, ich schau's mir an'", gibt er das Gespräch wieder. Er inspizierte das Schreiben, las Grundbuchamt.

„Das können Erbschaftssachen, Flurbereinigungen oder Erwerb betreffen, also nichts Schlimmes“

Melzer ergänzt: „Eben für solche Fälle bin ich da.“

Vermittlungsrolle zwischen Einwohner und Behörde

Es gehe keinesfalls ums Kaffeetrinken oder ums Zuhören in der Einsamkeit. Eben um die praktische Hilfe. Aber keine Rechtsberatung, wie er betont. Es gebe genügend Nimritzer, die aus Altersgründen keinen Zugang zum Internet haben. Denn vieles gehe nur noch online. Der 59-Jährige versucht Barrieren abzubauen im Behördenschwungel, die viele überfordert.

ZUM SONNTAG

Von Sarah Zeppin,
Pfarrerin
in Leutenberg



Der Jesus mit Namen Gott

„Ich hab heute den Jesus für dich gefunden!“, sagt mein Vierjähriger und kramt ganz aufgeregt in seinem Rucksack. Heraus holt er einen kleinen Stock in Kreuzform. Jesus, vor allem das Jesuskind hat ihn in letzter Zeit sehr beschäftigt. Kein Wunder: Er war ja auch überall, im Bibelvorlesebuch, auf Karten, als Figur in der Krippe, auf Bildern in den Kirchen. Da hat unser Jesuskind auch ab und zu mal ein Plätzchen in seinen Stall bekommen, damit es keinen Hunger haben muss. Weihnachten ist irgendwie greifbar. Eine Geschichte mit ihrer Botschaft der Liebe, bei der viele Menschen mitgehen können, egal, ob der Glaube in ihrem Leben eine große Rolle spielt. Doch schnell verblasst das alles wieder hinter den Sorgen und Fragen des Alltags, dem „Warum?“ von Krankheit und Einsamkeit, hinter dem unverständlichen Gott. Und dann hören wir in den Gottesdiensten von Wundergeschichten, wie Jesus den Knecht des Hauptmanns aus der Ferne heilt, einen Sturm stillt.

Echt jetzt? Mit Wundergeschichten tue ich mich irgendwie schwer. Dazu rückt jetzt auch die Passionszeit näher, die vom Leiden Jesu erzählt, von Spott, Verachtung, Folter, bis er letztendlich am Kreuz stirbt. Da ist nicht mehr viel zu spüren von der Weihnachtsbotschaft. Eine Geschichte oder ein Fest erzählen eben nur von einer Facette Gottes. Und wenn die großen Fragen und Ängste im Leben aufkommen, dann reicht Weihnachten nicht aus. Erst wenn wir das Kirchenjahr und die biblischen Geschichten zusammen in den Blick nehmen, kommen wir Gott und den Antworten etwas näher. Letztendlich aber bleibt Gottes Handeln doch ein Geheimnis. Ist die Zukunft so unsicher, wie für viele im Moment, dann brauchen Menschen jemanden, an dem sie sich festhalten können. So halten sich Christen an Gott fest, an Jesus, dem Messias, dem Gekreuzigten, der selbst ausgeliefert und machtlos war. Gott bietet sich an als Stützpfeiler, auch wenn ich seine Art zu tragen nicht ganz verstehe. „Sprich nur ein Wort, so wird mein Knecht gesund.“, ruft der Hauptmann in der Geschichte Jesus zu. Er verlässt sich ganz auf jemanden, den er zwar kennt, aber nicht durchschaut. „Ge Mama, der Vorname von Gott ist Jesus.“ „Na klar.“ sage ich und nicke. Mein Sohn hat so seine Vorstellung von Gott und der Welt. So einfach. Von vielem, von Leid und Krankheit, weiß er noch nichts, zum Glück. Es reicht, wenn ich das weiß. Es reicht, wenn er jetzt erstmal den Jesus kennt, der mit Nachnamen Gott heißt.



Maik Kowalleck,
Christiane Linke und Matthias Grünert in
der Kirche in Hoheneiche (v.l.n.r.)

SAALELAND OrgelFahrt mit neuem Schirmherrn

Die traditionellen OrgelFahrt-Konzerte sollen auch 2022 vom Vogtland entlang der Saale hellem Strande bis nach Franken besonderen Musikgenuss bieten. Diesjähriger Schirmherr ist Maik Kowalleck (MdL/CDU). Zum Konzert in Hoheneiche am 09.01. bekam er von OrgelFahrt-Organisatorin Christiane Linke und dem Kantor der Dresdner Frauenkirche, Matthias Grünert, den symbolischen Schirm überreicht.

Goldenes Kronenkreuz für Pfarrer

Kämpf in Abschieds- Gottesdienst geehrt

Bad Blankenburg. Das Goldene Kronenkreuz der Diakonie wird am Sonntag, 30. Januar, in Bad Blankenburg an Oberpfarrer Andreas Kämpf verliehen. Friederike Spengler, Regionalbischöfin der Evangelischen Kirche in Mitteldeutschland (EKM), verleiht ihm die Auszeichnung in einem Gottesdienst 14 Uhr in der Nikolaikirche zu seiner Verabschiedung in den Ruhestand. Das kündigt die EKM in einer Mitteilung an.



Oberpfarrer Andreas Kämpf.

FOTO: CHRISTOPH BÖCKING

Andreas Kämpf ist derzeit im Pfarrbereich Bad Blankenburg im Kirchenkreis Rudolstadt-Saalfeld tätig. Er hat sich seit mehr als 25 Jahren in Bad Blankenburg intensiv in der Fürstin Anna-Luisen-Schule, den Einrichtungen der Eingliederungshilfe und dem diakonischen Kindergarten engagiert. Zudem wirkte er im Arbeitskreis Geistliches Leben in der Region Saalfeld mit. „Er hat die religionspädagogischen Aktivitäten der Schule und des Kindergartens intensiv begleitet“, begründete Axel Kramme, Rektor der Diakoniestiftung Weimar Bad Lobenstein gGmbH, den Antrag auf Verleihung des Kronenkreuzes. „Sehr individuell, tiefgreifend und kreativ geht er auf Themen und Personen ein und entwickelt vielfältige Ideen“, so Kramme. Kämpf habe auch über viele Jahre den gemeinsamen Konfirmandenunterricht mit den Jugendlichen der Kirchengemeinde Bad Blankenburg organisiert, um die Öffnung der Einrichtungen zu unterstützen. Michael Wegner, Superintendent des Kirchenkreises Rudolstadt-Saalfeld, begrüßt die Auszeichnung. *red*

Das Kronenkreuz der Diakonie in Gold ist eine Auszeichnung des Diakonischen Werkes für langjährige Dienste in Kirche und Diakonie als Ausdruck des Dankes und der Wertschätzung für die Treue und den Einsatz im Dienste des Nächsten.

Kantaten in der Johanneskirche

Saalfeld. „Jauchzet, frohlocket“, „Ehre sei dir, Gott, gesungen“ und „Herr, wenn die stolzen Feinde schnauben“ erklingt es am Sonntag, dem 30. Januar, um 17 Uhr in der Saalfelder Johanneskirche. Die eigentlich für den 4. Advent geplante Aufführung des Weihnachtsoratoriums von Johann Sebastian Bach wird nun an diesem letzten Sonntag nach Epiphania nachgeholt.

Damit neigt sich die Weihnachtliche Freudenzeit dieses Kirchenjahres ihrem Ende zu. Es singen Katherina Müller (Sopran), Katharina Heiligtag (Alt), Jasper Sung (Tenor), Dirk Schmidt (Bass) und eine Auswahl des Oratorienchores Saalfeld; das Orchester „Märkisch Barock“ spielt auf Instrumenten historischer Mensur unter der Leitung von Kantor Andreas Marquardt. *red*

In oberen Etagen der Kirchen ist einiges los

Artenschützer richten mit Kirchengemeinden Nist- und Schlafplätze für geflügelte Mitbewohner ein

Von Roberto Burian

Teichel. Die Großen-Mausohren hängen gemütlich ab, während der Turmfalke seine Liebste mit Müsen bezirzt und die Dohle vor sich hin döst. In den oberen Etagen der Gotteshäuser ist einiges los. Ja, es gibt sie, diese ganz besonderen Menschen. Menschen, die ihre eigene Bequemlichkeit hinten anstellen, wenn es darum geht, Tieren in Not zu helfen.

Ralf Hiller, Benno Ausmeier, Rolf Then und Pfarrer Markus Tschirschnitz sind vier von vielen „Helden des Alltags“ im allerbesten Wortsinne. Ihr Ziel: bedrohte Arten noch besser zu schützen. Immer mehr Kirchen im Landkreis Saalfeld-Rudolstadt bieten Vögeln und Fledermäusen eine Unterkunft. Das Gotteshaus in Teichel ist ein Beispiel für diesen vorbildlichen Artenschutz, was dem außergewöhnlichen ehrenamtlichen Engagement von Pfarrer Markus Tschirschnitz zu verdanken ist. Denn Wohnraum wird knapp. Nicht nur für Menschen. Gewissermaßen findet die Verdrängung auch bei Vögeln statt. Kirchtürme und Häuserfassaden werden saniert. Dabei werden Fassaden abgeflacht, Schlupflöcher geschlossen, Gitter installiert. Meistens wollen sich Hausbesitzer nur gegen massiven Taubenbefall schützen, sie zerstören damit aber auch wichtigen Lebensraum für andere Arten.

Es sind gewissermaßen die „üblichen Verdächtigen“, die in Kirchtürmen die Heimat ihrer Wahl finden: Vögel, die sonst in Bäumen oder Höhlen nisten würden, die hoch gelegene Brutplätze bevorzugen. Ein Kandidat verdankt dieser Eigenschaft sogar seinen Namen:



Der Turmfalke. Mit der Aktion „Gotteshäuser – Lebensraum bedrohter Arten“ setzt sich die Fachgruppe Ornithologie & Artenschutz „Unteres Schwarzatal“ im Kulturbund für die Sicherung von Nistplätzen bedrohter Arten ein. „Es ist nicht immer einfach die betreffenden Verantwortlichen zu überzeugen, etwas für diese Arten

zu tun. Mit unserer Initiative schaffen wir Brutplätze ohne das Innere der Kirchen (Ausnahme Fledermäuse) zu belasten. Diese Arten haben sich durch das Anbieten von Brutplätzen wieder etabliert. Immer mehr Kirchen konnten wir für unsere Ziele gewinnen“, sagt Ralf Hiller, Vorsitzender der Fachgruppe. Und jeder Kirchturm zählt.

Von links: Pfarrer Markus Tschirschnitz richtet mit den Artenschützern Rolf Then und Benno Ausmeier in Teichel Nistplätze für geflügelte Mitbewohner ein.

FOTOS: ROBERTO BURIAN

Die Bilanz kann sich sehen lassen. 2012 brütete das erste Dohlenpaar nach 70 Jahren in Rudolstadt. Seitdem hat der Rudolstädter Naturfreund Benno Ausmeier mehr als 100 Nistkästen für „des Pastors schwarze Tauben“, wie die Dohlen wegen ihrer Vorliebe für Kirchtürme früher genannt wurden, angefertigt und damit den Bestand in der Region auf sichere Fundamente gestellt. Die Jungvögel bekommen einen Farbring zur schnellen Identifizierung per Fernglas. Durch die Beringung können Daten über die Lebenserwartung und das Wanderverhalten der Dohlen gewonnen

werden. 14 Gotteshäuser arbeiten bereits mit den Artenschützern zusammen. Aktuelle Flyer werden derzeit an diese verteilt.

In der Kirche in Oberwellenborn hat bereits die erste Besichtigung mit dem Vermessen der Nistplätze stattgefunden. Die Kästen werden jetzt gefertigt und kommen zeitnah zum Einbau. „Es ist alles ehrenamtliche Arbeit und durch die gestiegenen Materialpreise sind wir auf Förderer und Spenden angewiesen“, sagt Ralf Hiller.

Weitere Informationen dazu gibt es unter: R-Hiller@t-online.de



Stiftung unterstützt Restaurierung der Hoffnungskirche

Oberweißbach. Die Deutsche Stiftung Denkmalschutz unterstützt die Restaurierung der Emporenaufgänge und Brüstungen in der Hoffnungskirche in Oberweißbach. Dafür wür-

den 21.000 Euro bereitgestellt, kündigte ein Stiftungssprecher an. Bereits seit 30 Jahren beteilige sich die Stiftung an der Sanierung der Kirche in Oberweißbach. Die barocke Hal-

lenkirche mit ihrem angesetzten Turm und der geschweiften Haube und Laterne zählt mit rund 2000 Plätzen im Inneren zu den größten ihrer Art im Thüringer Wald.



Oberpfarrer Andreas Kämpf mit Kronenkreuz verabschiedet

Bad Blankenburg. Viele geistliche Würdenträger, Gemeindemitglieder und Bürger der Region waren am Sonntag zur Verabschiedung von Oberpfarrer Andreas Kämpf (weißes Gewand) gekommen, die mit einem Festgottesdienst in der Bad Blankenburger Nicolaikirche

begann. Neben Superintendent Michael Wegner waren viele Pfarrer der angrenzenden Kirchgemeinden erschienen.

Sichtlich bewegt nahm Andreas Kämpf viele Abschiedsgeschenke entgegen. Friederike Spengler, Regionalbischöfin der Evangeli-

schen Kirche in Mitteldeutschland, verlieh Kämpf zudem das Goldene Kronenkreuz der Diakonie zu seiner Verabschiedung in den Ruhestand. Nach mehr als einem Vierteljahrhundert in der Fröbelstadt, wird der Geehrte nun in die Eifel umziehen. »b